Männerbuch der Woche
52te KW

Frank Keil

Die Umrisse des Glücks

Wie war das Leben der Mutter, bevor sie Mutter wurde?
Und gelingt es, sich in dieses auch imaginierte Leben einzufühlen?

Es wird viel gekocht in diesem Roman. Weil: In diesem Roman wird viel gegessen. Auch gibt es Rezepte, eines für Yayla Çorbası, eines für Manti; auch wie man Waffeln am besten backt, wird man erfahren und dass ein Waffeleisen für nur 29,99 Euro durchaus seinen Zweck erfüllt. Wobei: Die Mutter, die hauptsächlich kocht, meistens, die dafür alles vorbereitet, sich auskennt, bestens, während der Sohn hilft (gerade schneidet er die Petersilie für das Hackfleisch, das in die Teigtaschen kommt, äußerst fein ist sie zu schneiden, gegebenenfalls muss das dafür geeignete Messer nachgeschärft werden, es lohnt sich), verliert sie zunehmend an Appetit, mag nicht mehr so recht essen. Wird dünner, schmaler, lustloser. Der Krebs, die Bauspeicheldrüse ist betroffen. Und trifft es die Bauspeicheldrüse, dann ist es noch mal besonders ernst. Sie ist in Behandlung, die Mutter, natürlich, alle geben sich Mühe ihr zur Seite zu stehen, ihr Mut zuzusprechen, im Krankenhaus, während der Chemotherapie, dann wieder zu Hause, wo sie sich oft auf dem Sofa ausruhen muss: ihr Mann, die Tochter mit ihrem Mann und dem Enkelkind, das langsam ahnt, wie ernst es um die Großmutter steht und der familienlose Sohn, der aus Berlin angereist ist und der uns von all dem erzählt, aus seiner Sicht, aus seiner Welt heraus, die eine andere geworden ist, als die seiner Eltern und auch wieder nicht.
Das wird schon, nicht ist nichts verloren, sagt man der Mutter; Kopf hoch, Aufgeben gilt nicht, brauchst du Hilfe? Können wir etwas übernehmen? So ungefähr ist die Lage.

Und der Sohn schaut auf die Mutter, schaut auf die Familie, die sich um sie herum (schon immer) versammelt hat; er schaut auf sich, er gehört dazu, trotz allem oder gerade deswegen; ist eine oder einer aus der Familie krank, ist die Familie krank,

Fikri Anil Altintas
Zwischen uns liegt August
München: C.H. Beck Verlag 2025
270 Seiten | 24,00 Euro | ISBN 978-3-406-83702-9 | Leseprobe

»Nachdem ich die Weihnachtsfeiertage bei der Familie meiner Freundin Karo verbracht hatte, bin ich früh losgefahren, um am Nachmittag mit dir einkaufen gehen zu können. Ihr Elternhaus ist knapp 50 Kilometer von unserem entfernt. Die erste Etappe erreiche ich, als ich im Stadtkern von Schotten im grauen Ford Fusion meiner Schwester ankomme. Die Innenstadt mit ihrer kleinen Fußgängerzone ist leer und wirkt verschlafen. Es ist ein beschaulicher Anblick auf das Eppsteiner Schloss in der Altstadt. Als ich aus dem Kreisel in Richtung Autobahn abbiege, höre ich plötzlich laute Polizeisirenen. Ich wäre gerne weitergefahren, aber meine Angst überwiegt. Mit dem ersten Sirenenton halte ich in der Nähe des Kreisels an. Es dauert keine Minute, bis zwei junge Polizisten an mein Fenster klopfen.«

Fikri Anil Altintaş

hat Fikri Anil Altintaş neulich in einem Interview gesagt. Der Sohn, von dem er erzählt, durch den er erzählt, von den Tagen in Gießen an der Lahn, dem Sommer, der vergehen wird, dem Herbst, dem Weihnachtsfest auch, dem letzten (es gibt Ente mit Kartoffelpüree), ist Schriftsteller wie der Autor eben auch, und auch er heißt mit Vornamen Anil.

»Der Roman beruht auf wahren Tatsachen und erzählt doch eine fiktive Geschichte«, so steht es denn auch auf der linken Seite mit den Verlagsangaben, der Seite, bevor rechts mit dem leitmotivischen Satz »Canim Annem« der Roman, der Text beginnt. Der aus dem Türkischen übersetzt »meine liebe Mutter« bedeutet.

Wir springen bald zwischen den Zeiten; zwischen der Vergangenheit, dem was war, im August 1973, als in der Türkei nach Jahren einer Militärregierung wieder Wahlen anstehen und der Gegenwart, dem was ist, das unmittelbare Heute. Und ein Faden spannt sich zwischen diesen beiden Welten, die zusammengehören, zwei Orten, die zu verknüpfen sind: Aydin, eine Großstadt im Westen der Türkei, die dazugehörige, gleichnamige Provinz endet an der Ägäis (die Stadt war nach dem Ersten Weltkrieg Schauplatz zahlreicher gewaltsamer Auseinandersetzungen zwischen Griechen und Türken); und der Stadt Gießen am Fluss Lahn, wo damals der Vater der Mutter seit Jahren arbeitet und dank des dort verdienten Geldes der Familie daheim einen gewissen Wohlstand ermöglicht. Nun aber – und das ist entsprechend der zweite, in die Vergangenheit zurückführende Erzählstrang, dem wir lesend folgen – soll die Familie nachkommen, soll nach Hessen ziehen. Und es ist ein bisschen eilig, denn in Deutschland, ein kaltes Land, wie der Vater erzählt, wenn er seinen gesamten Jahresurlaub genommen hat, sobald das möglich ist, um nach Hause zu kommen, in diesem seltsamen Deutschland, gebeutelt durch die Ölkrise, durch eine Wirtschaftskrise überhaupt, ist man dabei, einen Anwerbestopp für weitere aus der Türkei stammende Arbeitskräfte zu verhängen. Wann, wenn nicht jetzt, kann der Vater seine Familie noch nachholen, der es in der Türkei gut geht. Besonders die Tochter hat ihre eigenen Pläne: Flugbegleiterin will sie werden, Stewardess. Sie will die Welt sehen. Sie hat gerade den Führerschein gemacht (keine Selbstverständlichkeit damals, für eine junge Frau). Am Horizont sieht sie für sich die Umrisse des Glücks. Was soll sie da in Deutschland? Und gibt es in diesem Gießen oder in dessen Nähe überhaupt irgendwo ein Meer?

»Da kann man nichts machen«, sagt die Mutter zur Tochter, die Mutter werden wird, Mutter von dem Sohn auch, der uns berichtet, gelegentlich aus seinem Kinderzimmer heraus, dass er zum Übernachten bezieht; der erzählend zurückgeht in jenen entscheidenden 73er-Sommer, als sich

das Leben seiner späteren Mutter so sehr ändern wird (die Möbel werden verkauft, die Wohnung wird geräumt, ein Taxi bringt die temporär vaterlose Familie zum Busbahnhof von Izmir, von wo es weitergeht nach Deutschland, dass damals noch die Bundesrepublik ist, das halbe Deutschland). Das auszuschmücken, das zu beschreiben, das kann Literatur. Zum Glück.

»Zwischen uns ist August« ist ein stiller, ein ruhiger und vor allem ein rücksichtsvoller Roman – dem im Genre-Reigen der Sohn-oder-Tochter-schreiben-über-ihren-sterbenden-Vater-oder-die-sterbende-Mutter ein besonderer Platz gebührt. Es gibt nicht den großen Krach, das große Zerwürfnis, die gewaltige Auseinandersetzung oder den heftigen, auf die Spitze zugeschriebenen Streit, der für Spannung und Stimmung und nachfolgende Katharsis sorgt. Eher langsam, Schritt für Schritt entfaltet sich der Blick auf ein Leben, das hätte anders verlaufen sollen, und auch was der Preis ist, wenn man die Momente verpasst, eine andere Richtung einzuschlagen, wird erzählt – wobei sich das immer einfacher sagen lässt, denn es zu tun: seinen Lebenswünschen zu folgen, die sich schließlich auch fortlaufend ändern, die variieren, die ihre eigenen Wege gehen. Plus all der Zweifel, die dabei dazugehören.

Und vor uns liegt auch ein Buch, in der ein Sohn auf seine vielen Arten zu trauern blickt; mal eher distanziert, mal eher heftig angefasst, dann wieder um Neutralität bemüht, um (be)schreiben zu können, was um ihn herum und was gleichzeitig mit ihm passiert – und jedes Mal ist jede Art zu trauern (auch sich der Trauer zeitweise zu entziehen) richtig, denn was wäre verkehrt? So wie sich auch der Alltag nicht vertreiben lässt, die Schwere der Krankheit und die Angst vor dem

© Özgür Beşli | pexels.com

Ende brauchen gelegentlich eine Pause, eine Unterbrechung, es muss eingekauft werden, was sagen die Prospekte von Aldi und Lidl, was wo tatsächlich günstig ist, und nun muss sie sich hinlegen und nein, sie braucht keine Unterstützung auf dem Weg dort hin, noch kann sie alleine gehen, mit kurzen, kräftigen Schritten. Und das Jahr schreitet voran, der Frühling kommt, der Sommer naht, und es wird August, der Monat, in dem die Mutter Geburtstag hat und den sie noch einmal feiern will. Mit der Familie und diese mit ihr, und für sie steht ein kleiner Teller bereit, für alle anderen der normal große.

Ach ja: Muss nicht unbedingt sein, kann aber auch nicht schaden, sich während, vor oder nach der Lektüre ein wenig über die Ereignisse in der Türkei in jenem für das Land so wichtigen Sommer 1973 kundig zu machen.

Autor

Frank Keil
liest und schreibt gern und auch viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Autor. Von Hamburg aus ist er unterwegs und recherchiert und verfasst Reportagen und Porträts sowie Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine. Er war lange Redaktor der deutsch-schweizer Produktion »ERNST – das Gesellschaftsmagazin für den Mann«, aus dem unter anderem das Projekt www.geschichtenzentrale.ch entstand, das in Winterthur und Bern Alltagsgeschichten sammelt und dann veröffentlicht. Derzeit arbeitet er an zwei Buch-Projekten: seiner Familiengeschichte und an einer Recherche zu der verschwundenen Wiener Malerin Henriette Goldenberg.
keilbuero@t-online.de
https://keilbuero.de/

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P.)
c/o Frank Keil, Hohenzollernring 87, 22763 Hamburg
redaktion@maennerwege.de
www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Links

Im Text orangefarbige Begriffe sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Keil, Frank (2025): Die Umrisse des Glücks. Fikri Anil Altintaş's »Zwischen uns liegt August« (München 2025, Rezension). maennerwege.de, Dezember 2025.

Keywords

Mutter, Sohn, Sterben, Krebs, Türkei, Familie, gutes, türkisches Essen, Aydin, Gießen an der Lahn, Hessen, 1973

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.